Afraid to shoot strangers!

Ein Transporter auf Abwegen .. [Zorro x Sanji]

Von thelastbird

Kapitel 8: There's no limit!

Das Schweigen, das im Auto herrschte, war für mich fast unerträglich.

Normalerweise bevorzugte ich die Stille. In jeder Lebenslage.

Durch Stille konnte man die Ruhe bewahren, man konnte ohne Hektik nachdenken ohne von irgendwas gestört zu werden und kam meist zu einem besseren Ergebnis.

Doch genau in diesem Moment war ich kein Verfechter des Schweigens, ganz im Gegenteil, ich wäre froh darum gewesen wenn mir irgendein sinnvoller Satz eingefallen wäre.

Aber da kam nichts, absolut gar nicht, mein Hirn war leer und wackelig.

Wie weiches Moosgummi. Woraus diese Fußmatten hergestellt werden. Oder so.

„Lorenor, es tut mir Leid.“

Sofort bereit, diesen Wortfetzen in ein langes Gespräch umzuwandeln, hob ich den Kopf und sah ihn kurz aufmerksam an, bevor mein Blick wieder zurück auf die Straße vor mir glitt.

Ich bog – ohne zu blinken und ohne zu gucken – auf die Hauptstraße ein und Sanji krallte sich mit einem nervösen Zischen in das Sitzpolster.

„Was tut dir Leid?“, fragte ich nach, da ich mir nicht erklären konnte wieso man sich für die Dummheit von irgendwelchen Straßenpenner entschuldigte.

Mein Beifahrer, der momentan wohl eher eine Beifahrerin war, seufzte.

„Wegen.. der Sache. Wegen der Schlägerei. Das ich eingegriffen habe.“

Ich hob die Augenbrauen.

„Dafür musst du dich nicht entschuldigen.“, murmelte ich, auch wenn ich über den Vorfall von eben doch noch ein wenig überrascht war.

Ich hatte ja schon geahnt, das Sanji nur so tat als sei er das arme, kleine Häschen, das man beschützen musste.

Aber das er wirklich so eine Kraft hatte – damit hatte ich nicht gerechnet.

Vor allem seine Beine hatten es wohl in sich – mit einem einzigen Tritt hatte er einen der Kerle über die Straße befördert.

Hatte zwar nicht sehr damenhaft, aber irgendwie ziemlich cool ausgesehen.

Ich grinste bei dem Gedanken daran.

„Aber wenn ich nicht eingegriffen hätte, dann wärst du nicht am Arm verletzt...“

Gut, das konnte ich nicht widerlegen, da hatte er Recht.

Durch den Kick, den er einem von den drei Kerlen verpasst hatte, als dieser ein

Klappmesser gezogen hatte, hatte er mich ein wenig unglücklich am Arm gestreift. Ein bescheuerter Zufall, der eine Fleischwunde mit sich zog, jedoch kein Drama. Den Knochen sah man schließlich noch nicht.

„Ach was.“, gab ich von mir, auch wenn das nur ein schwacher Trost für den sich offensichtlich schuldig fühlenden Sanji war.

Jedoch wollte ich das Thema, das mich so rasend interessierte, nun endlich zur Sprache bringen, während ich – ohne zu bremsen – in eine Seitenstraße einbog.

„Jetzt sag schon. Was hat Enel vorhin gesagt?“

Sanji seufzte, zog es anscheinend aber doch vor, seine Finger im Sitzpolster zu lassen. Mein Blick lag seelenruhig auf der Straße, als ich in die Kurven steuerte wie ein Wahnsinniger.

„Er hat seiner Freundin erzählt, das er ihr bald was richtig schickes kaufen würde. Einen Ring oder so. Und dann hat sie gefragt, wo er denn plötzlich das Geld her hätte, Crocodile würde doch gar nicht so viel zahlen. Und da sagte er, ich zitiere: „Es war ein Geschenk Gottes, mein Liebling.“

Ich wartete eine halbe Minute.

Als ich feststellen durfte, das Sanjis Erzählung vorbei war, hob ich ein wenig ärgerlich den Kopf.

„Und das war alles?“

Sanji zuckte mit den Schultern.

„Mehr war da nicht.“

Mit einem leisen, wütenden Schrei schlug ich mit der flachen Hand auf die Hupe. Sanji zuckte ein wenig zusammen, sagte jedoch nichts.

„Das kann doch nicht sein!“, fluchte ich.

„Ein Geschenk Gottes, ich glaub es hackt!“ Wütend riss ich das Lenkrad herum und bog auf die Straße ein, die uns zu unserem momentanen Heim im Vorort bringen würde.

„Lorenor, vielleicht wäre es gut, wenn du ein wenig langsamer..“

Ich unterbrach ihn, ohne ihm auch nur im geringsten zu gehört zu haben.

„Was soll das denn für eine Info sein, hm? Dass das Geld vom Himmel gesegelt ist, ihm einfach in den Schoß, und zufällig verschwinden beim Krokodil ebenfalls ein paar Kröten?“

Beim Krokodil verschwinden Kröten. Ich hätte Comedian werden sollen.

Jedoch war ich nicht zu Scherzen aufgelegt, ganz und gar nicht.

Hatte sich diese ganze, dumme Aktion etwa am Ende nicht gelohnt?!

„Lorenor, ich kann ja verstehen, das du dich aufregst, aber meinst du nicht du solltest ein wenig langsamer...“

Doch da war es schon zu spät.

Ich ging in die Eisen, als ich den Hund sah, der wie aus dem Nichts zwischen den Autos auftauchte und mir vor die Stoßstange lief, doch der Bremsweg war eindeutig zu lang für meine Geschwindigkeit.

Ich schrie, mein Beifahrer schrie, und ich hatte tatsächlich für eine Sekunde das Gefühl, das der große Mischling uns durch das Fenster hindurch vorwurfsvoll anstarrte, bevor er mit meinem Auto kollidierte.

Einige Sekunden passierte nichts.

Ich starrte wie paralysiert auf die Straße, Sanji tat es mir gleich.

Zum Glück war weder jemand mit dem Auto unterwegs gewesen der mit hätte rein fahren können, noch ein Fußgänger auf dem Bürgersteig, sodass wir von lästigen

Fragen verschont blieben.

Wovon ich allerdings nicht verschont blieb, war Sanjis entsetzter Aufschrei, den er ausstieß als er die Tür aufriss und eilig ausstieg. Bei dieser Aktion riss er eine Naht des Kleides auf, und anscheinend sich auch die Boxershorts ein Stück runter, jedenfalls bekam man einen guten Einblick auf Sanjis linke Pobacke. Die behaarte Pobacke, wohl bemerkt.

Das schien diesen allerdings reichlich wenig zu interessieren, er rannte nach vorne und ging dort auf die Knie, sodass ich ihn nicht mehr sehen konnte.

Ich zog es vor im Wagen sitzen zu bleiben und vollkommen entnervt den Kopf auf das Lenkrad sinken zu lassen, wobei ich allerdings auch grinsen musste, bei der Vorstellung das die Anwohner gerade auf Sanjis nacktes Gesäß starren durften.

Dieser Tag war scheiße gelaufen und ganz offensichtlich würde es auch nicht besser werden.

„Lorenor, er lebt!“

Toll, da ersparte ich mir ja die Trauerfeier und den Grabstein.

Ich riss leise fluchend die Fahrertür auf, hangelte mich aus dem Wagen und latschte zu meinem knienden Kumpel im zerrissenen Kleid.

Der sich jetzt vor dem mit den Augen blinzelnden Hund in die Höhe erhob und mich mit einem Blick bedachte, der jeden Anderen hätte auf der Stelle zu Eis erstarren lassen.

„Was?“, fauchte ich, als er einige Sekunden so guckte.

„Musst du eigentlich immer so rasen?“, fauchte er zurück und ich musste mir vorstellen, wie das hier für jeden Außenstehenden aussah.

Eine „Frau“ im zerrissenen schwarzen Kleid mit nacktem, behaartem (!) Hintern sah einen grünhaarigen, genervten Mann böse an, zwischen ihnen ein wohl gerade zu den Lebenden zurück gekehrter Hund.

Bescheuerter ging es wohl kaum.

„Verdammt, kann ich damit rechnen, das mir der Köter vor dem Wagen springt?“, giftete ich zurück und führte den Streit, den wir wie ein altes Ehepaar führten, somit fort, während Sanji vollkommen ungefragt den Hund in seine Arme hob und ihn uns Auto herum trug.

„Zumindest ein wenig langsamer hättest du fahren können!“

„Nein, hätte ich nicht, ich war wütend!“

„NA UND? Kein Grund, Menschenleben zu gefährden?“

„Seit wann ist ein Hund ein Mensch?“

„Ach, verrecke doch!“

Das war eigentlich mein Spruch, aber es überraschte mich so ihn aus Sanjis Mund, und dann noch in dieser Stimmlage zu hören, das ich stehen blieb und ihm nur ein wenig überrumpelt dabei zusah, wie der das Tier in den Kofferraum lud.

„Und was tust du da?“, fragte ich schließlich resignierend, als er nach der Klappe des Kofferraums griff.

Er sah mich mit einem fiesen Grinsen an und ich wäre ihm am liebsten mit Anlauf ins Gesicht gesprungen.

„Machst du doch auch immer so, oder etwa nicht, Lorenor?“

Er betonte meinen Namen auf diese seltsame Art, die ich gar nicht leiden konnte, und ich war schon drauf und dran ihn einfach hier am Straßenrand stehen zu lassen, doch er war zu schnell, er saß schon im Auto als ich den Motor an schmiss.

Wir sagten beide kein Wort, bis wir bei unserem Versteck ankamen, doch ich musste mir zu meinem eigenen Ärger eingestehen das ich wirklich langsamer gefahren war, als ich auf den Parkplatz ein bog.

Wir stiegen aus, Sanji hatte wieder seine Sonnenbrille auf der Nase, lächerlich bei der Tatsache das der Nachbar gerade seinen Arsch bewundern konnte, doch es machte das Bild irgendwie perfekt.

Ich hielt mir eine Hand vor den Mund, damit er mein Grinsen nicht sah, als ich das Auto ab schloss nachdem er den Köter aus dem Wagen und in seine Arme gehievt hatte.

„Und was willst du jetzt mit ihm machen?“, fragte ich, nachdem ich ihm die Haustür aufgeschlossen hatte.

Der Hund, der zwar wach, aber irgendwie bewegungsunfähig wirkte, junkte leise auf, als Sanji ihn auf sein Bett legte und die Beine des Tieres befühlte.

Dabei kniete er und ich bemühte mich, nicht an die Stelle zu starren, die einem nun mal einfach ins Auge sprang, so von hinten.

„Ich glaube, er hat nur ein Bein gebrochen und steht unter Schock. Hast du nicht so was wie einen Erste-Hilfe-Kasten im Haus?“

Ich verdrehte genervt die Augen.

„Keine Ahnung.“, sagte ich, wollte ihn eigentlich nicht raus rücken, da er ja für Menschen und nicht für dumme Straßenköter gedacht war, doch nachdem er mich vernichtend gemustert hatte kramte ich ihn seufzend aus dem Schrank und reichte ihm der selbst ernannten Arzthelfer...in.

Ich versuchte, mit einem gekünstelten Husten mein Lachen zu übertönen, doch Sanji hörte es trotzdem.

„Was lachst du so blöd?“

Mein Grinsen wurde breiter.

„Ist dir nicht irgendwie kalt?“, fragte ich angestrengt ernst.

Er runzelte die Stirn.

„Nein...?! Wieso?“

Ich deutete auf sein Gesäß.

„Also an deiner Stelle wäre mir genau da kalt.“, verkündete ich, dann brach ich in prustendes Gelächter aus, als Sanji versuchte seinen Kopf so zu drehen das er sah was an seinem Hintern war, knallrot wurde und sich so schnell wie er konnte umdrehte.

„VERDAMMT! Wieso hast du das nicht früher gesagt?!“, kreischte er, dann riss er sich das Kleid vom Leib, das daraufhin auch an allen anderen Nähten riss.

Klar hatte Sanji darunter Unterwäsche getragen, doch die Boxershorts hatte sich wohl irgendwie im Kleidersaum verfangen, jedenfalls hatte sich ebenfalls einen Riss.

Ich beobachtete stumm, wie er sich lauthals fluchend aus seiner Kleidung wand, mich eine Sekunde lang ziemlich wütend – und nackt – anstarrte und dann zum Schrank tapste.

Ich drehte mich zum Hund und ging vor ihm in die Hocke.

Er sah mich aus trüben Augen an, jedoch wirkte er nicht ängstlich.

„Hey, Großer.“, flüsterte ich und fuhr ihm durch das weiche Fell.

„Du schaffst das schon.“

„Hunde können nicht reden.“, gab Sanji von sich und ich drehte den Kopf, um ihn böse zu mustern.

„Nee, echt? Erzähl mir mal was Neues!“, antwortete ich darauf gereizt. Der Blonde ließ nur ein abfälliges Schnaufen hören, als er sich ein T-shirt über den Kopf zog.

Ich ließ mich ziemlich am Ende auf den Sessel sinken, legte den Kopf in den Nacken und stöhnte.

„Das gibt es doch nicht.“, knurrte ich.

„Erst verwandeln wir dich in ne Tucke, wir laufen wie die Idioten durch die Gegend, gehen ins Restaurant, machen uns zum Affen, kloppen uns mit irgendwelchen notgeilen Pennern, fahren nen Hund an – und haben nicht mal richtig gute Infos!“

Sanji drehte sich zu mir um, als er den Reißverschluss der Hose zu machte, und sah mich an als wäre ich total bescheuert.

„Lorenor, du redest Schwachsinn. Ich glaube, Enels Worte waren ein eindeutiger Hinweis.“

Ich hob eine Augenbraue.

„Ach ja? Und was für einer sollte das bitte sein?!“

Sanji zuckte mit den Schultern.

„Wir hatten ja eh vorher schon die Vermutung, das er das Geld in einem Gotteshaus aufbewahrt. Und hiermit haben wir ja quasi die Bestätigung.“

Ich legte mir beide Hände auf das Gesicht.

„... meinst du?“, fragte ich schließlich leise, nachdem ich Sanjis nackten Füßen lauschte, die über den Holzboden tapsten und im Bad verschwanden.

„Japp.“, war die leise, durch das Bad hallende Antwort.

Ich schloss seufzend die Augen und versuchte, mich zu entspannen.

„Gut, okay. Nehmen wir mal an, das ist so. Wieso sollte er das tun?“

„Weil es ne gute Idee ist, findest du nicht? Ich meine, wer würde bitte in einer Kirche nach 3 Millionen Euro Diebesgut suchen?“

Ich sah über die Sessellehne zum Eingang des Bades.

„Also jetzt mal echt. Ich finde es bescheuert.“, gab ich von mir und Sanji ließ ein Lachen hören.

„Ich finde jetzt auch nicht, dass das ein Geniestreich war, aber ich denke schon, das sie es dort versteckt haben.“

„Ach... und woher?“

Irgendwas stimmte hier nicht.

Nein, dieses Gefühl hatte ich ja schon vorher gehabt, nur langsam schien es immer stärker zu werden.

Sanji griff in die Prügelei ein.

Sanji fluchte, gab mir Wiederworte, wurde richtig patzig.

Und – Sanji schien mehr zu wissen, als er mir weiß machen wollte.

All das waren Dinge, die mir vorher nicht aufgefallen waren. Er war unterwürfig gewesen, wie jedes Entführungsoffer, und vor allem ängstlich.

Jetzt benahm er sich eher, als wäre er schon jahrelang in diesem Geschäft. Und das gab mir zu denken.

„Ich weiß nicht, ist nur so ein Gefühl.“, kam es aus dem Bad und ich nahm diesen Satz hin, verschob alle Gedanken daran, das Sanji vielleicht doch nicht der war, der er vorgab.

Ich konnte es mir einfach nicht vorstellen – es gab mir ein richtig unangenehmes Gefühl in der Magengegend.

„Okay. Also eine Kirche. Wahrscheinlich alt und verlassen, nicht weit von hier weg, an einem Ort den man gut bewachen kann, in einem Waldstück oder auf einem Hügel oder so was.“

Ich fuhr mir nachdenklich über das Kinn, während Sanji mit dem Wasser und dem Abschminkzeug herum hantierte und der Hund auf dem Bett begann, sich zu regen.

„Ich werde Ace anrufen.“

Ich erhob mich aus meinem Sessel, zog aus meiner Tasche mein Mobiltelefon und wählte Ace Nummer, während ich neben dem Hund in die Knie ging und ihn eingehend betrachtete.

Als sich der junge Mann mit den Sommersprossen meldete, klemmte ich mir den Hörer zwischen Schulter und Ohr, damit ich die Hände frei hatte, und begann das Bein des Hundes mit einem Verband zu verpacken.

„Hey, Ace. Pass auf, wir suchen eine Kirche, hier in diesem Bundesstaat, wahrscheinlich alt und verlassen, wahrscheinlich an irgendeinem geschützten Ort.“

Ace ließ ein Keuchen hören.

„Sag mal, steht irgendwie Merlin auf meiner Stirn oder so? Kann ich zaubern?“

Ich seufzte.

„Nein, sicher nicht, aber es wäre nett, wenn..“

„Jaja.“

Na der schien ja super Laune zu haben.

„Ich suche es raus.“

Und schon hatte er aufgelegt, ich ließ den Hörer eher ungeachtet auf den Boden fallen, ließ mir aber nur wenig Zeit mich über meinen Chef zu wundern, denn der Hund versuchte sich zu erheben und ich zwang ihn mit sanfter Gewalt zurück aufs Bett.

„Liegen bleiben.“, knurrte ich und der Köter gehorchte mir aufs Wort.

„Und, was hat er gesagt?“

Sanji hatte die Hände in die Hüften gestemmt und sah hinaus aus dem Fenster in den Sonnenuntergang, nachdem ich den Hummer vom Beifahrersitz des Autos geholt hatte.

„Er findet es heraus.“, murmelte ich zwischen dem Kauen, denn mein Schlag gegen den Schädel des Kerls vorhin hatte bewirkt, das die Schale des Meerestieres kaputt gegangen war, wodurch ich an sein durchaus leckeres Fleisch kam.

Sanji nickte abwesend, dann drehte er sich um und ging nochmal zum Hund, der uns aus seinen großen, interessierten Augen musterte.

„Was hältst du von Shawn?“, fragte er und ich hob die Augenbrauen.

„Bist du etwa schwanger?“, fragte ich zurück. Für diesen Satz bekam ich einen ziemlich schmerzhaften Tritt gegen das Schienbein.

„Nein, Idiot, ich rede vom Hund. Wie sollen wir ihn nennen?“

„Das ist nicht unser Hund.“, antwortete ich darauf und fischte ein weiteres Stück Fleisch aus der Tüte.

„Also ich finde, wir sollten ihn behalten.“, sagte der Blonde mit einer Stimme, die weich und zart klang, als er dem Tier liebevoll über den Kopf streichelte.

Mir lief ein Schauer den Rücken hinunter, doch ich ignorierte ihn.

„Ein Hund macht Arbeit und stört.“, antwortete ich darauf rational denkend, doch so was schien bei Sanji im Gehirn gar nicht erst anzukommen.

„Ach was, ich mach das, ich kümmerge mich um ihn!“

Ja klar, dachte ich grimmig, als ich mir die Finger ableckte.

Und am Ende war ich wieder derjenige, der Gassi gehen musste. Der die Häufchen vom Boden auf kratzen durfte. So was kannte ich ja schon.

Dann drehte er sich um, also Sanji, und sah mich an, direkt in die Augen – und ich wusste, das ich verloren hatte.

Ich wollte etwas sagen. Ich hatte 1000 Gegenargumente. Doch Sanji sah mir in die Augen, bittend, mit diesem leichten Lächeln auf den Lippen, und ich hatte nicht die geringste Chance.

Ich stöhnte.

„Aber wenn er stört, fliegt er wieder.“, murmelte ich und Sanjis Grinsen wurde breiter.

„Alles klar! Er wird dir nicht zur Last fallen!“

Da war ich anderer Meinung, doch ich hielt intelligenter Weise den Mund.

„Lorenor?“

Ich hatte mich auf den Boden gesetzt, meine Handfeuerwaffe lag vor mir, ich reinigte den Lauf, als sich Sanji neben mich kniete und mir interessiert dabei zusah.

„Ja?“, fragte ich konzentriert zurück.

„Wir sollten das jetzt mit dem Schlafen irgendwie regeln.“

Ich sah auf und hob die Augenbrauen.

„Wie meinst du das?“

Es war schon fast dunkel, nur noch ein sehr schmaler Lichtstrahl erhellte das Zimmer, doch der reichte mir aus, ich konnte das schon im Schlaf.

„Na ja, der Hund liegt jetzt da.“

Er deutete hinter sich auf den Köter, der sich bis jetzt nicht weiter bewegt hatte. Nur sein Brustkorb zeugte von seinem Leben.

Ich knurrte leise.

„Sanji, das ist ein Hund, der kann auch auf dem Boden schlafen.“

„Nichts da! Das arme Tier ist verletzt, das muss nicht auf dem Boden liegen!“

Ich sah ihn entnervt an.

„Und wo willst du dann schlafen, wenn ich fragen darf? ... und guck mich bloß nicht so an!“, maulte ich, als Sanji wieder diesen bittenden Ausdruck bekam, und sah eilig weg. Er seufzte.

„Na ich dachte, ich kann den Sessel haben...“

„... und ich quetsche mich zur Töle? Vergiss es Kleiner, die Suppe löffelst du allein aus.“ Mir war klar gewesen das so was kommen würde, so klar. Doch darauf würde ich mich nicht einlassen, das schwor ich mir, als Sanji sich seufzend erhob und zum Hund hinüber blickte.

„Na gut.“, sagte er schließlich nur, dann ging er zum Bett, kletterte über den dort liegenden Hund und verrenkte sich fast den Hals, um auch ein Stück Kissen zu bekommen.

Ich sah ihm grinsend dabei zu, dann widmete ich mich noch kurz der Waffe, bevor ich mich erhob und mich auf meinen Sessel sinken ließ.

Er funkelte mich von seiner Position aus böse an.

Ich grinste nur kurz zurück, wir brauchten keine Worte, wir verstanden auch so was der Andere sagen wollte, das machte mich zwar ein wenig unsicher, aber gleichzeitig gefiel es mir.

Ich schloss die Augen, seufzte entspannt, nahm eine für mich gemütliche Position ein und genoss die Stille und die Dunkelheit, die sich um mich schloss.

Keine halbe Stunde verging, ich sank gerade hinab in den sanften Halbschlaf, als ich Sanjis Stimme hörte.

„Lorenor..“

Ich keuchte.

„Was?“, murmelte ich genervt und verzog das Gesicht.

Ich hörte ihn Rascheln, öffnete jedoch nicht die Augen.

„Ich glaube, ich hab mir was ausgerenkt.“, war seine trockene Antwort und ich musste kurz grinsen.

„Tja, ich würde das Pech nennen.“

„Ich kann aber nicht schlafen!“

Ich fuhr mir stöhnend mit einer Hand durch das Gesicht.

„Und was soll ich jetzt daran ändern?“

Schweigen. Ich wusste das er mich ansah, deswegen ließ ich die Augen auch geschlossen.

Es vergingen vielleicht zehn Minuten, in denen ich nicht schlafen konnte, da Sanji sich ständig hin und her wälzte, stöhnte, ächzte, oder dem Hund irgendwie weh tat und dieser schmerzvoll aufjaulte.

Schließlich war mir das Affentheater zu viel.

„Gott!“, knurrte ich, erhob mich, latschte zu Sanjis Bett, zog den überraschten Blondnen aus dem Bett und setzte ihn auf dem Boden ab.

„Da.“ Ich deutete genervt auf meinen Sessel.

„Du hast mich soweit, Nervensäge.“

Sanji sah mich fragend an.

„Und was ist mit dir?“

Ich zuckte mit den Schultern.

„Leg ich mich halt auf den Boden.“

Sanji seufzte und verdrehte die Augen.

„Übertreib nicht! Der Boden ist kalt und hart.“

Ich sah ihn resignierend an.

„Dann nenn mir ne andere Lösung.“

Er schwieg, sah mich an, doch ich sah, wie sich hinter seiner Stirn eine Idee bildete, und bevor ich skeptisch fragen konnte woran er denn jetzt schon wieder dachte hatte er mir schon einen Stoß verpasst und ich saß überrascht keuchend auf dem Sessel.

„So. Und jetzt halt bloß die Klappe.“

Ich beobachtete vollkommen konfus, wie Sanji auf mich zu kam, sich im gehen umdrehte und sich dann auf meinen Schoß plumpsen ließ.

Vollkommen überfordert beobachtete ich mit wachsendem Unmut, wie er es sich auf meinen Beinen gemütlich machte, den Kopf auf meine Schulter legte und seufzend die Augen schloss.

Mir wurde heiß und kalt zugleich, sein Atem berührte die Haut an meinem Hals und ich hielt die Arme immer noch verwirrt von mir gestreckt, weil ich nicht wusste, wohin mit ihnen.

„Was...?“, brachte ich verwirrt hervor, doch Sanji machte einen genervten Laut.

„Sag mir ne bessere Lösung und ich bin weg.“, murmelte er, doch er hörte sich gar nicht genervt an.

Und auch ich schwieg.

Was nicht daran lag, das ich keine bessere Lösung hatte.

Der dumme Köter konnte genauso gut auf dem Boden liegen und schon hatte Sanji seinen Platz.

Aber es kam mir nicht über die Lippen.

Wieso?

Aus einem Grund, den ich selbst kaum wahr haben wollte.

Die Wärme, die der andere ausstrahlte, seine Nähe, sein Geruch, alles hüllte mich ein, machte mich schläfrig und ließ ein angenehmes Gefühl in meinem Magen entstehen. Ich schloss die Augen, legte meinen Kopf auf seinen, er ließ ein leises Seufzen hören und ohne weiter über all diese verrückten Sachen nach zu denken schloss ich meine Arme um ihn.

Das wir hier gerade nur so saßen, weil Sanji sich weigerte die dumme Töle da hin zu legen wo sie hin gehörte, nämlich auf den Boden, war bescheuert, aber mir war der Grund plötzlich vollkommen egal.

Mir war schon lange nicht mehr so warm ums Herz gewesen.